**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 11 (1889)

**Heft:** 40

**Anhang:** Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



LES LOUDE & LOUDE & LOUDE SELL

Illustrirte Gratisbeilage

mr

Schweizer Arnnen-Zeihung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.





Das Naschkätzchen.



Gratisbeilage

mr

Schweizer Frauen-Beitung &

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

→ No. 10. ·

1889

### Das Naschkährten.

(Bum Titelbilde.)

o en schöne Sunntig Morgen isch, 's ober Stübli frisch und suber g'rüst't.

Dunne sitzed Ulli scho am Tisch, Blokde Karl — me weiß nit, wo-n-er ift. No im Morgeröckli himmelblan Ist er öppe nit scho fort uf d'Gaß — In Pantöffeli, potz tusia au, So en Morgen-Engel wär en Gspaß!

D' Muetter denkt, sie well go luege doch, Web er dobe sei bim Grofpapa, Büggslet müüslistill dur's Schlüsselloch Und hät jetz e netti Ussicht gha: Sieht präzis em Karl sis Schelmegsicht Paffe, ob de Großpapa nit lueg, Und derwil er's Gficht dort dure richt't, finded d' finger Zuckerbröckli gnueg, Stecked's listig, hurtig, tüüf in Sack, Und denn stigt de Schlingel gschwind vom Stuebl,

's ift e Bürftli volle Schabernack, Uf der Bak, deheim und i der Schuel. Drum hät d' Muetter gern verstohligs gleh,

Was de tustas Karl do obe well, Hät jetz gnane Bscheid gha, was ist ascheh;

Doch sie loht's nit merke uf der Stell. Lisli goht sie nomol d' Stege-n-ab, Rüeft em Karl: "Karl, chomm zum Kaffi afchwind!"

Und er gumpet her, der folgsam Chnab, Sieht, daß 211li scho bim Tägli sind; Sitzt denn her, e chli verlege zwor, 's ist scho igschenkt, d' Weggli us= theilt scho, -

Doch jetzt loht, em Sünderli zur Gfohr, D' Mama d' Zuckerdose-n-umegoh.

Wo jetz d' Reihe-n-a de Karli chunt, Wird sis Gsicht uf eimol roth wie füur Und er grift in Sack bis uf de Grund, Ob er au fei Zückerli verlüur'. Illi lueged jetzt de Karli a,

Wo grad schwitt i finer Gwiffesangst, "21h," seit d' Muetter, "häst scho Zucker

Daß d' is Säckli, statt i d' Dose langst? Chomm, lag luege!" Doch er hebet d' Hand

Ungstvoll uf sis Säckli und blibt still, Bis de Vater chunt — o weh, die Schand! -

Wo das Säckli undersueche will. Jetz chunt's us: zwei, fünf, sechs, sieben, acht,

Zehe Stückli find zum Dorschi cho; D was für e Gficht de Karli macht, Wie en arme Sünder stoht er do. Niemert seit e Wort im ganze Kreis, O er hett fast lieber d' Anethe gha, Als so dostoh, wo jetz Jedes weiß, Er heb Zucker anoh bim Großpapa!

's ist kei Strof meh nöthig gsi der Tag, Uesen Karl hät gnueg gha a der Schand, Wo jetz besser uf ihn wirke mag, Uls suft Wort und Tatze mitenand!

### En brave Ferietag.

Jenny hät si scho e paar Woche gfreut uf de Gallustag, das ist en Ferietag gsi für d' Schuel. D, was hät si Alls im Sinn gha: Der Babe e neus Röckli z' mache, denn am e Sunntig hät d' Mama kein Bläyliverlag welle; schöni Forme mole in ihres Zeichnigsheft vo Gitterpapier, e Perlehalsbändli mache-n-uf de Sunntig, 's Heidi witer lese, wo ihm e Schuelkamerädli gliehe hät, und erst no in Wald go Brombeeri sueche und Enzian und Erika, und erst no lang gnueg uf d' Gaß, sie händ jeh allewil e prächtigi Gisgampse gha uf der Wies; en Baum ist umghaue döt glege und do händ si vom Schriner e Brett d'bettlet zum drüber lege, so lang de Baum no do sei, und der hät d' Chind gern gha und ihne grad zwei usgsuecht zum bhalte sür die Zit, und denn händ sie's z' Obed in en Husgang gstellt und am andere Tag wieder süregschleipst.

Do ist also d'Jenny a dem Morge fröhlich us ihrem Chämmerli d' Stegen ab gsprunge, ob de Kassi scho uf em Tisch ständ, oder ob sie no chönn 's Schwösterli alegge, 's dreijährig Alisti; das ist jede Morge ihres Pslichtli gsi vor der Schuel, und hüt wär si gern demit sertig gsi vor em Kassi, wege ihrne viele Pläne nochher. Do ist aber Alles so still gsi i der Stube, no kei Spur vo Kassi, d'Mama niene ume und überall e chli Staub uf de Möbel — und grad jetz ist de Bater zur Schloszimmerthür usecho und hät e ganz bekümmerets Gsicht gha und lisli zu sim zehejöhrige Töchterli gseit: "Denk, d' Mama hät wieder so Chopsweh und 's wär so guet, wenn sie chönnt im Bett blibe; aber 's thuet ihre so leid um Din Ferietag, wo Du Di so lang druf gsreut häst, wenn Du jetz de ganz Tag nöthig dist als Husmüetterli."

D, z'erst hät's au e Wölkli g'geh uf's Jenny's Gsichtli, wo 's dra denkt hät, daß es jet all sis schön und lustig Spiel sött blibe loh; aber sobald de Vater gseit hät, es sei "nöthig als Husmüetterli"— v, do isch es ganz roth worde vor freudigem Stolz und hät gseit: "Jo, Papa, i bin jo groß, i mach jet grad gschwind de Raffi!" Und wils scho e chli pressert hät für de Vater ufs Büreau, hät er selber em Jennyli viel Spän gmacht, daß es si nit öppe bim pressere schnidi, und no gnueg sür zum Usüre z' Mittag, und jet hät er voll Freude gsehe, wie guet daß das Mägdli scho aglernt sei vo der Mama. Sie hät halt grad drum kei Magd welle, daß ihrni Meiteli tüchtig lerned schaffe, und so hät jet d' Jenny, wo under der Mama sast alli Obed Raffi oder Thee gmacht hät, slink sis groß suber Chuchi=

schöößli agleit, di bstimmt Mengi Wasser i d'Kaffipfanne thue und Milch i die ander, und flink und achtsam e tüchtigs Füür gmacht, underdesse 's Pulver gmesse und de Milchchrueg z'weg gstellt, d' Tasse und d' Löffeli, Brod und Butter i d'Stube treit und de Tisch ordli d'deckt, und denn isch es lisli go der Mama quete Tag fäge. Und die hät dem brave Meiteli mit linder Hand über die glüchige Backe aftriche und übers Höörli, und gseit, ob ihre das lieb Pflegerli en Thee arichti, und denn hats gschwind d' Theebuchs a's Bett gholt und 's chli Käntli, und denn hat d' Mama e Brise gmesse und 's Jenny ist mit i d' Chuchi und grad recht cho zum d' Milch wegneh; do häts e chli vil z'mol z' thue übercho: d' Pfanne suber mache und Kaffi und Thee arichte und Spüelwasser überthue! Aber denn häts au mit eme ganz wichtige Gsichtli 's Kaffiblech gnoh und Alls vor= sichtig i d'Stube treit, und em Papa efangen igschenkt und ihn ganz herzig bedient. Do hat er ihm aber au en Chuß g'geh, woner fort ist, und hat gseit, es sei jet hüt sini dlini Frau!

Und denn isch es ganz glückli zur Mama und hät ihre uf em schönere Blech, in ere schöne Bsuechtasse (denn 's hät all gern schöni Gschierli füregnoh!) der igschenkt Thee b'brocht und d' Zuckerbüchs, natürli au die sunntig, und hät, bis d' Mama trunke hät, 's Alifli ufgnoh und agleit, und ihm 's Gsichtli gwäschen und 's Hörli gstrählet und ihm 's Sunntigschößli agleit, wils Firtig gfi ift. Und denn isch es mit em Aligli au go Raffi trinken i d' Stuben use, und hat mit em glachet und gipaffet, daß d' Mama no felber e Freud gha hät. Aber nochher häts wieder lisli a der Mama gfroget, was es chonn 3' Mittag mache, daß fie chonn ruhig im Bett blibe. Die hat scho studiert, was ächt die chli Chöchin alleinig cont: de Broote frili hät fie em Chind no nit chonne überloh, aber fie hat d'denkt, der Bater fei gwuß hut z'fride mit Amelette zum Depfelmues, und das hat d' Jenny selber für's Lebe gern g'gesse und drum au scho chonne choche. D, die hat vor luter Ifer ihri andere Plan fast ganz vergesse, es hät si prächtig d'dunkt, daß sie jet hüt d' Hauptperson sei. Und drum hät sie de ganz Tag Achtig geh, nünt z'vergesse, wil doch de Papa sie hut zu siner chline Frau erklärt hat!

Also ist sie jet mit em Kaffigschier i d' Chuchi use, 's Alißli alliwil zur Site, dem hät sie 's Brodchörbli zum Träge g'geh und denn d' Löffeli zum Abtröchne, und 's Alißli hät müesse d' Holzsplitterli am Boden uslesen und in Brootofe thue, und hät dörse e chli mit em Handwischer am Chuchiboden umenandsahre, daß es au meini, es helsi öppis. Und wo denn d' Chuchi ufgrumt gsi ist, sind sie mitenand i d' Stube go abstaube; 's Alißli hät mit eme=n=eigne Tüechli

sis Chindertischli und Sesseli abgstaubet und beidi Baabebettli, und d' Jenny hät au d' Bluemestöckli nit vergesse und 's Klavier inwendig.

Und denn ist also die groß z'Mittagrüstig ag'gange: d' Jenny hät scho gwüßt, vo welen Depfel und wie viel daß me müeß neh, und ist zum Alißli a's Chindertischli anegsesse mit siner Arbeit, und 's Alißli hät au Schnişli übercho zum Chöchele. De Teig zue den Amelette hät 's Jenny scho ganz alleinig chönne mache, das ist ihm die größt Freud gsi, das häts scho lang glernt uf em eigne chline Chochherdli, und es hät ganz guet gwüßt, wie viel Mehl daß es brucht sür die "recht" Familie und wie viel Salz und Eier, und wie dick der Teig müeß si. D, wie wohl hät's der Mama thue, daß sie hät chönne so ruhig im Bett blibe und daß 's Jenny so fröhlich und unverdrosse sini wackere Dienstli thue hät! E Suppe ist guet mache gsi, wil no Fleischbrüch do gsi ist, do häts uf der Mama's Alleitig e Suppetasse verbröcklet und e ganz samost Suppe g'kochet, und ist ordli fertig worde bis um zwölsi.

Aber de Papa hät e Freud gha, wo d' Jenny scho so nett alls parad gha hät, de Tisch schön d'deckt, die dampfig Suppeschüssle z' mittst druf, Trinkwasser und Gläser, Salzbüchsli und Vorleglöffel — nünt vergesse! Do hät er gseit: "Wart, zu Dim erste z' Mittag g'hört au en guete Tropse", und ist in Cheller und hät en guete Throler usegholt. Und nochdem sie der Mama b'brocht händ, was sie hät möge, sind de Vater und d' Chinde vergnüegt zum Tisch gsesse und d' Jenny hät ganz gstrahlet vor Glück, wo de Papa bi Allem gseit

hät, es fei gang famos!

Und denn händ sie mit de Gläsli agstoße und gseit: "Gsundheit Mama", und die hät g'lächlet und gseit: "Jo, do werd i scho bald wieder gsund, wenn i 's so guet ha hüt!" Und so isch au cho. Wo d'Jenny wieder 's Gschier gspüelt und ufgrumt gha hät, do hät d' Mama gseit, sie söll mit em Alißli e chli in Garte go spiele, und denn ist 's Alißli im ene Wili schlöserig worde, wie alli Nomittag, und wo 's d' Jenny usetreit hät zum Nomittagschlösli, ist d' Mama ufgstande gsi und fertig agleit im Lehnstuchl g'sesse! Und wo 's Alißli im Bettli gsi ist, hät d' Mama gseit, d' Jenny söll ihre jetz e chli us em Heidi vorlese. D, wie ist das c Freud gsi für d' Jenny, grad döt ist sie gsi, wo 's Heidi so lustige Sachen agstellt hät z' Frankfurt. D' Jenny hät 's aber au nett glese, es ist halt scho 's zweit Mol gsi, und hät lissi g'red't vom Schemmel use zu der Mama.

Do ist de Papa emol heim cho go luege, wie 's der Mama gäng, und wo sie wieder so ordlig z'weg gsi ist, hät er gseit, sie welled z' Obed no en chline Spaziergang mache mitenand. Und denn sind fie, sobald 's Alißli wieder munter gsi ist, is Wäldli und denn in en nette Wirthschaftsgarte go Kaffi trinke, daß d'Jenny au no e Freud heb an ihrem Ferietag! Und Torte händ sie nochher i der Gartewirthschaft no gha und denn hät d'Jenny so glückli 's Alißli im Sesselwägeli heimgstoße, den Eltere vorus, daß sie denkt hät, so en schöne, vergnüegte Ferietag heb sie no nie gha, sit sie i d'Schuel gäng! Und deheim sind sie denn noch dem nette Spaziergang Alli recht früeh is Bett und am andere Morge hät d'Mama kei Spur Chopfweh me gha und d'Jenny ist fröhlich wieder i d'Schuel. Aber es hät si d'dunkt, sie heb no nie so viel glernt, wie gester deheim: sie hät halt die rich Erfahrig gmacht, daß me-n-am glücklichste sei, wenn me sis eige Behage hergeb zum Wohlsi vo den Andere!

### Rothes Glas.

Gine Spisobe aus bem Gisenbahnleben ber ungarischen Gbene.

Von **Max Maria v. Weber** (Sohn des großen Tondichters Karl Maria von Weber). Aus seinem Werk: "Lom rollenden Flügelrade."

anos, Ihr seid ein vollständiger Narr," sagt der Ingenieur der Bahn, welche die unermeßlichen Getreide= und Maisselder des Banats durchzieht, zu dem mit abgezogener Mütze vor ihm stehen= den Bahnwärter Nr. 128, der zugleich die kleine Bahnstation Jamzaag verwaltete; "ein vollständiger Narr, sage ich Euch; hättet selbst nichts zu beißen und zu brocken, wenn Euch hier das Brod nicht in den Mund wüchse; vier Kinder und nehmt den kleinen fremden Balg noch dazu! Hübsch ist das Mädel allerdings. Wie seid Ihr zu dem Unsinn gekommen?"

"Ja, Herr, das kam so: Drüben an der Flügelbahn sind Arbeiter, wälsche, können nicht sprechen mit uns, aber brave Leute, hungern, um Geld zu sammeln. Waren 14 von ihnen, Jahr voriges, in Zellen mitten in Maisselbern von Aloster Zekas. Dursten kein Feuer machen wegen Brand im Felde, trockenen. Kamen täglich Weiber meilenweit aus Dörfern hinüber mit Suppe, jämmerlicher. Lief Kind immer neben jungen Weib von diesen; kam sehr, sehr weit her, hübsches Kind, alt wie mein Jüngstes. Saßen immer nieder auf Schwelle von Bahnhaus, ruhten aus, todtmüde. Weinte oft das Kind wegen Schmerz in Fuß und Schwitz und Müde. Sagt eines Montags mein Weib, was heut ist drüben bei Großmutter in Lagos, wo in Schule, föniglicher, sehr gute, meine vier Kinder — alle. — Janos, sagte sie, erbarmt mich das Kind. Gleicht es der Juscha, was drüben ganze Woche in Schule, königlicher, mit den andern. Sind wir einsam ganze Woche — willst

Du, Herr, lassen wir spielen hier das Kind und essen die Woche bei uns — Sonntags mit Kindern unsrigen. Ist hübsch der Frak\*) und gut; Pane \*\*) Inspektor sehen, wie lacht mit Augen, schwarzen! Sage ich: laß dableiben Kind, wenn wiederkommt mit Mutter seiniger. Arme Frau küßte uns Hände, glücklich war sie, konnte sehen Frak ihrigen täglich, und brauchte nicht zu füttern den Frak. Wissen aber, Pane Inspektor, daß kam Fieber unter Arbeiter, wälsche, Jahr voriges. Wußten geräumt werden Zelte von allen — sämmtlichen. Aber ehe geschehen konnte, starb Vater von Kind und Wutter ihrige kam nicht wieder. Ist wohl auch gestorben — wahrscheinlich. Kindchen blieb bei uns, Winter, Sommer. Wohin damit auch?"

"Hättet es bei der Bauunternehmung anmelden sollen; sie hätte es in die Heimath der Arbeiter, nach Welschland geschickt."

"D nein, Pane Inspektor, nein — so weit — armes Wurm — lieber Fratz — Kinder meinige haben es lieb und wir auch."

"Nun, ganz schön, Janos, mich geht es nichts an; es bleibt Euch aber lebenslang zur Last. Wenn wir alle Kinder der Arbeiter, die am Sumpssieher sterben, adoptiven wollten! Ihr seid ein Narr. Gute Nacht! Vergest nicht, morgen die Kasse nach Temesvar einzuliefern — werdet nicht viel darin haben — aber 's ist Samstag. Und denkt daran, daß wir auf der Strecke die Strolche D. und R. aus dem Dienst jagten, die Ihr ja früher hier auf der Station hattet und die Bescheid wissen, daß Kassenlieferungszeit ist. Die Kerls stehlen unverschämter, als es selbst hier in Ungarn zulässig ist. Past auf, daß sie Euch keine Visite machen. Gute Nacht, Janos!"

Dann verschwindet der Zug im Abenddunkel und dem leichten Rebeldunste, der aus den hohen Maisfeldern neben der Bahn duftig und durchsichtig sich über die Bahn legt. Janos bedeutete Alles in Allem auf der kleinen Station, die eigentlich nichts als ein halbverslorener Haltepunkt auf der öden Bahnstrecke ist, von nur zwei Zügen täglich befahren. Die Kasse ist daher klein und dem wackern Janos genügen zur Hülfeleistung ein alter Weichensteller, der einst bei einem Zusammenstoße aus einem "feschen Kondukteur" zu einem armen Krüppel wurde, und des Janos tüchtiges Weib, die lesen und schreiben kann und Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hat. Heut ist sie zur Berproviantirung der wie eine Insel im Halmenmeere liegenden Station zur Stadt gefahren. Der alte Weichensteller Ferenz hat Tagdienst geshabt und Janos ist mit dem Kinde allein.

Die Zeit für den letzten Zug ist da. Janos nimmt das Kind auf, den kleinen Gefährten seiner Einsamkeit, den er bis dahin, des

<sup>\*)</sup> Desterreichisch für "Kind". — \*\*) Slavisch: "Herr".

Rühlwerdens der Nachtluft froh, spielend und schäckernd auf den Anieen gehalten, und trägt es in sein kleines Bett, das in der luftigen Wachtstube steht, deren zwei Fenster, zum Ausguck, rechts und links auf die Bahn gehen. Dann zündet der treue Mann die Lampe auf dem Tische an, die seinem einsamen Nachtmahle leuchten soll, und bereitet die Signallaterne für das Zeichen vor, das er dem herannahenden Zuge zu geben hat.

Es ist kein Bedürfniß da, ihn halten zu lassen. Kein Passagier begehrt den Zug zu besteigen, deshalb hat er dem Zuge das weiße, unveränderte Licht seiner Signallaterne zu zeigen, welches ihm zuruft: "Fahrt zu, Alles in Sicherheit!" Sorgsam entsernt daher Janos die bunten Scheiben aus dieser Laterne. Denn das durch die grünen hinaussicheinende Licht würde den Zug ohne Anlaß zur "Vorsicht", zum "Langsamfahren" mahnen, das rothe aber ihm plötlich Halt gebieten.

Und diesem Befehle, mit rothem Strahle hinausgeblit auf die Bahn, wagt kein Lokomotivführer, kein Bremser auch nur einen Augen-blick zu versagen. Weiß er doch, daß Leib und Leben an diesem Augen-blicke hängt. Ein "rothes Licht", ein Haltsignal auf offener Strecke wirkt auf das ganze Personal eines Zuges wie ein jäher Ruck, denn vielleicht liegt da, dicht vor ihnen, in der Finsterniß — Schreckniß und Tod.

Dieses unheimlich wirkende Glas also entfernt Janos aus der Laterne und legt es sorgsam neben das milde, grüne auf den Tisch, und zündet ihre Flamme an. Aufmerksam sitt das Kindchen im Bette auf, seiner Arbeit zuschauend, in erst halb erlernter Sprache mühsam und gebrochen und doch kindlich unermädlich plaudernd und fragend, so daß Janos endlich das krause, dunkle Köpschen mit ernster Mahnung, nun zu schlafen, auf das Kissen niederdrücken muß, ehe er, den Zug erwartend, vor das Haus tritt.

Das Kind aber schläft nicht — verstohlen hebt es das Köpschen wieder empor. Da liegen sie ja auf dem Tische, die wunderbaren Taseln, durch welche die Mutter einmal seine dunkeln Augen in die Welt blicken ließ. Es war damals Winter, und doch — das eine Glas machte, daß der ganze helle, sonnige, grüne Frühling da war, und vor dem andern suhr es zurück — da brannte ja die ganze Welt! Wie gern hätte das Kind das Wunder noch einmal gesehen, aber der Vater hatte mit harter Strase gedroht, wenn es sich unterstünde, eine der Taseln in die Händchen zu nehmen — und da lagen die Taseln jetzt, ganz wie des Kindes Schiefertasel, harmlos auf dem Tische und der Vater war draußen — ach, nur einen Blick!

Indeß sist Janos vor dem Saufe auf dem Holzstumpfe, auf dem

die Frau ihr Küchenholz spaltet, das Signal erharrend. Dienst und Kinder und Sorgen gehen im Halbschlummer an ihm vorüber. Da raschelt es knackend und schwer niedertretend im Feld — wahrscheinlich ein Büffel, der den Weg nach dem Wasser des Bahngrabens sucht. Er kann über die Bahn trotten, wenn der Zug kommt, erreicht werden, ausgleisen machen mit seinem ungeschlachten Körper; eilig bückt sich Janos nach dem für solche Fälle unter den andern Werkzeuge liegenden Stachelstock zum Treiben der Stiere — da wird ihm eine dicke Bunda (ungarischer weiter Rock) über den Kopf geworfen, kräftige Arme umschlingen, ihn fast erstickend, seinen Hals; ehe er sich aus seiner gebücken Stellung aufrichten kann, ist er zu Boden geworfen und gebunden, aber, obgleich dumps, dringt doch durch den seinen Kopf umhüllenden groben Stoff, laut genug, die Kaubgesellen zu erschrecken, sein Hülfsgeschrei.

"Macht den Kerl doch ftumm," hörte er eine Stimme flüstern.

"Todtschlagen?" fragt eine andere Stimme.

"Meinetwegen! — Rasch — rasch!"

"Nichts da, nicht todtschlagen!" flüstert eine dritte. "Hat er Euch denn gesehen und erkannt? — Nein? — Nun, so stopft ihm nur das Maul tüchtig!"

"Womit?"

"Reißt die Signalfahne vom Stock! — So! — Und nun haltet ihm die Nase zu! Sobald er das Maul aufthut, hinein mit der Fahne unter die Bunda und tüchtig mit dem Knüppel hinterhergestoßen! Erstickt er, ist's seine Sache! — So, der ist jetzt stumm!"

Wie ein Bündel Holz wird Janos hinter einen Holzstoß geworfen, wo sein dick umhüllter Kopf schmerzlich gegen die Scheiter schlägt. Da dringt es grell und dröhnend durch all' die erstickende Umgebung an sein Ohr: Glockenschläge — eins — zwei — Pause — eins — zwei — das elektrische Signal des kommenden Zuges.

"Heilige Mutter Gottes! Wenn der hielte, wäre Alles gerettet!" benkt der Geknebelte in seiner Todesangst, "aber warum sollte er halten?"

"Donnerwetter!" hört er dann rufen, "da kommt der Zug; ich dachte, er sei längst vorüber. Wenn der hält, sind wir verloren. Gesschwind die Laterne hinaus, da steht sie in der Stube. Weißes Licht gegeben, damit er vorbeistolpert! Verdammt! Ehe der Zug vorbei ist, kann nichts gemacht werden, die Kasse ist festgeschraubt, wir brauchen Zeit!"

Janos hört die Thüre schlagen, rasche Fußtritte mehrerer Männer. "Hier ist die Laterne; gib Du das Zeichen, Du verstehst's. Ihr Anderen tretet hier in den Schatten!" Dann wird's still, ganz still. Da beginnt es, in der Ferne klappernd zu dröhnen. — "Der Zug! Da ist der Zug!" Das Dröhnen kommt näher, die Schienen beginnen leise zu klirren.

"D, allergnädigste Mutter Gottes, thu' ein Wunder, halt ihn an!" seufzte Janos; "ich hänge ein zinnern Wagenrädchen, drei Pfund

schwer, in Deine Kirche zu Maros!"

"Es wäre heillos, wenn er hielte; da wäre Alles umsonst geswesen! Geschwind, weißes Licht! Hoch, hoch mit der Laterne! Recht sichtlich — so!" ruft eine Stimme.

Da gellt ein langgezogener Pfiff der Lokomotive durch die Nacht

daher. "Hurrah, er fährt durch!" jubeln drei rauhe Rehlen.

"Alles verloren! Was wird nun?" denkt, halb erstickt, mit schwindenden Sinnen, Janos.

Da folgen dem langen Pfiffe, gellend wie Nothschrei, kurz, ab-

gestoßen, noch einer, zwei, drei, fünf, sechs.

"Hölle und Satan! Der pfeift ja zum Bremsen und Halten!" ruft eine der rohen Stimmen. "Gebt Fersengeld, fort! Schnell in's Feld! Schlagt die Signallaterne entzwei!" Klirrend fliegt sie an die Wand.

"Sollten wir nicht erst noch den Janos abthun?"

"Zu was? — Hallo, da sind sie schon!"

Die Maishalme schlagen über den dunklen Gestalten zusammen; der Zug stiedt heran. Funken sprühen unter seinen gebremsten Kädern hervor, die Erde dröhnt — noch ein Keuchen, eine nach dem Mond hinaufgeblasene Dampswolke — und er steht. Eine Anzahl uniformirter, kräftiger Männer springt von den Wagen, voran der Oberkondukteur, der rasch und offenbar zornig auf das Bahnhaus zuschreitet!

"Warum läßt man uns hier halten — und kein Mensch da? Donnerwetter, was soll das heißen? Warum hat man uns rothes

Licht gegeben?"

"Hier, Herr Oberkondukteur, liegt die Signallaterne zerschmettert,

aber kein rothes Licht ist drin."

"Da ist etwas faul, durchsucht das Haus!" besiehlt der Zugchef. "Wo sind die Leute? Hier ist nur ein kleines Kind im Zimmer und hier stöhnt etwas hinter dem Holzstoß!"

"Das ist, so wahr Gott lebt, ein geknebelter Mann; 's ist der Janos, Bahnwärter Nr. 128, und die Signalfahne als Knebel im Maule! Das sieht einem Besuche der Betharen ähnlich. Weg mit dem Knebel! — Erzählt, Mann!"

Und nachdem der Halberstickte Athem geschöpft und seine Gedanken gesammelt hat, erzählt er, was ihm geschehen, und äußert den Verdacht, daß es die entlassenen Leute gewesen sein könnten, da die Betharen den Eisenbahndienst und seine Lokalität und die Ablieferungs= zeit der Kasse offenbar gekannt haben müßten.

"Aber das Alles," unterbricht der Zugchef die breite Erzählung, "erklärt es noch nicht, daß wir das rothe Signallicht bekommen haben.

Die Räuber haben es uns doch gewiß nicht gegeben!"

"Ist auch unerklärlich für mich," sagt Janos nachdenklich, mit gesenktem Kopfe. "Hatte doch selbst genommen Glas, rothes, aus Lasterne." Plözlich erhebt er den Kopf, strahlend: "Nein, Pane Oberstondukteur, gnädigster, — ist Wunder — ist Wunder — hat Mutter Gottes — Allergnädigste — erhört Gebet meiniges in Todesnoth und hat gegeben selbst Haltsignal rothes, mit Laterne weißer!"

"Schnickschnack, alberner," sagt der Oberkondukteur, halb lachend, halb ärgerlich. "Untersuchen wir die Sache! Kommt, Janos, zunächst in die Wachtstube!" Die Männer treten ein. Das Kind sitzt erschrocken auf dem Tisch vor der Lampe; als Janos eintritt, läßt es entsetzt die rothe Glasscheibe, die es in den Händchen hielt, los, und streckt

weinend die Arme Janos entgegen.

"Nicht böse sein, Papa! Nicht schlagen, Licht so schön roth, hier

— braußen — überall! Bitte, bitte, nicht schlagen!"

"Da haben wir ja den kleinen Signalisten," ruft der Oberkonsdukteur lachend. "Das kleine Mädel hat durch die Scheibe vor der Lampe geguckt, und draußen war das ein rothes Signal. Janos, Janos, wenn's auch die Mutter Gottes nicht gethan hat, ein Bunder ist wirklich an Euch geschehen. Dhne den kleinen Balg hätten sie Euch doch noch am Ende die Windpfeise zugeschnürt — von der Kasse gar nicht zu reden. Die Sache ist aufgeklärt, sahren wir weiter. Ich lasse Euch den Zug-Gendarm hier. Gute Nacht!"

Der Zug rollt von dannen. Janos hält, mit heißen Augen vor sich hinstarrend, das Kind im Arme.

Am andern Morgen fährt der Strecken-Ingenieur, heimkehrend,

am Bahnhause Nr. 128 vorbei.

"He, Janos, guten Morgen! Gratulire Euch, daß man Euch noch gratuliren kann. Drinnen auf der Hauptstation hat die Geschichte Alle gerührt; sie schicken Euch heute ein Fäßchen Erlauer. Laßt das Mädel nicht zu viel davon trinken! Ihr seid aber doch kein Narr gewesen, als Ihr das Kind behieltet! Abieu!"

#### 's Tineli als Fee a der Taufi.

(Es hät dörfe mit der Mama vo Rorschach uf Glarus reise zum e Taufisfestli, und döt isch es denn noch der Chirchetausi, wo alli Gäst binenand i der Stube gsi sind, uf en Wink vo der Mama us em Nebetzimmer usechoh, als

Wassersee grüst't im meergrüene Florröckli, mit eme Krönli vo Seerose, mit eme Silbergürtli, und silberige Fischli uf de Pantösseli, und Müscheli statt Schnalle; i der Hand häts e Chörbli gha vo Schilf, mit eme Hübli drin als Taufgschenkli, zum Köckli vo der Mama Gotte.) Und denn häts mit sim liebe Stimmli schön dütlich der Spruch gseit:

"Do bin i; wer kennt mi? E luftige Fee, Ihr müend gwüß e biyli studiere; S wit bin i hercho: Vom Bodesee, Em Chindli go gratuliere.

Grad so wie 's Dornrösli am Taufisest Lit's do mit sim herzige Gsichtli; Drum mueß au e Fee cho, wie anderi Gäst, Mit Glückwünsch, grad so wie im Gschichtli.

All schöner sölls werde vo Johr zu Johr, Wie en Engeli under de Chinde, Mit prächtige, goldige Chruselhoor Zum strählen und zöpflen und winde.

Und i wünsch em, daß em au 's Schaffe g'roth, So flink, wie ne Hexli söll's mache, Daß 's em Müetterli helfi vo früeh bis spot Und mög dezue singe und lache.

Und e Chöpfli, wo Alles guet lerne cha Und si gschwind uf e Liedli bsinne, Und e recht e guets Herzli söll's Chindli ha, Voll Liebi und Freud drin inne.

Und i wünsch em an all Tag en d'deckte Tisch Und am Sunntig au öppen e Weckli, Und i wünsch, es sei gsund, wie im Wasser en Fisch, Wit herzige rothe Bäckli.

Drum daß es an gsund blibt, wünscht d' Wassersee Em Chindli recht Freud am Bade, Und will's denn für spöter an'n Bodesee Zum Tunken und Schwimmen ilade.

Doch jet ist das Fischli no 3' jung und 3' chli, Und 3'friden im Geltebädli; Do wird's em au all' Tag e wöhli si, Daß 's zablet mit Aermli und Wädli.

Und daß es denn au scho voruse cha,
So legged dem herzige Tröpsli
Denn flißig das ordelig Röckli a,
Und thüend em die Huube=n=uf's Chöpsli!

So, gseit wär min Spruch, und i wünsche viel Freud Eu Alle zum herzige Festli, Und wenn mesnse Tellerli aneleit, So setz i mi heresnsals Gästli."

#### Binnsprüche.

1. Daheim.

Jagt der rauhe Sturm nach Innen, Wie da liegt für dich bereitet In des Hauses freundlich Zelt, D, so wolle dich besinnen Auf dein Glück, du junge Welt: Wie du doch so traut geborgen Wohnest unter Vaters Dach, Wie der Mutter treues Sorgen Ist vor deinem Auge wach.

Sorglich schon bein warm Gewand, Wie bein Spiel und Schaffen leitet Deiner Eltern treue Sand.

Wie du find'st zu guter Stunde Stets dein Tischlein auch gedeckt, — D, drum sei mit Herz und Munde Stets zum Danke aufgelegt!

Un jedem neuen Morgen bist noch von Fehlern rein, D, laß nicht ab vom Sorgen, es Abends noch zu sein!

#### Räthsellösungen von Dr. 9.

1. Bitter, Gitter, Ritter, Sitter. 2. W, a, l, d: Wald. 3. Die Wolken. 4. Tafel. 5. Stiefelknecht. 6. Weinflaschen. 7. Linde — Nidel.

8. Bum Selbstreimen.

E paar Meitli ihrer acht, Händ emol e Reisli gmacht, Ganz allei so z'mittst i d' Welt, Jedes mit e bipli Geld Für e Büürli und en Most, Wo jo kei Vermöge chost't. Herbst isch und en schöne Tag, Ferien ohni Sorg und Chlag; Also göhnd mit Sang und Klang Uesi Chind de Weg entlang. Göhnd berguf der Ussicht noh, Bis sie siehnd e Wirthshus stoh, Siked an en runde Tisch, Doch jet losed: bstelled frisch, Daß me jet für alli acht Gschwind en guete Kaffi macht. Weggli ghöred au dezue, Bucker zum is Kaffi thue, Butter, Honig, Alls mueß her, Grad als ob me König wär. D' Wirthin wunderets scho e chli, Was das chönnt für Gastig si, Wo do schnäbelet wie dehei, Als ob Alles eige sei. So, jet wüsched's d' Müüli gichwind Und denn goht e so e Chind Zue der Wirthin hi und seit: "So, was ist jet d' Schuldigkeit?"

Aber pot — häts Gsichtli g'geh! D' Wirthin seit halt viel, viel meh, Alls die "Fräulein" mitenand I de Portmonnäli hand! D' Wirthin merkt de Schrecke scho, Sät e Büechli füregnoh, Seit: "Eu zahlt wohl de Papa? Alljo, gehnd mir ordli a, Wie Ihr heißed, wer Ihr find, Wo=n=Ihr wohned, jedes Chind!" Und so gschieht's der Reihe no, Jedes ist i's Schuldbuech cho, Und denn sind sie duhsam fort, Reis schwätzt uf em Weg e Wort, Bis si denn deheim verzellt, Daß sie halt en Kaffi bstellt. ,So, Ihr hand de Große gmacht? Meitschi, nehmed Eu in Acht! Bstelled nit grad, was Eu glust't, Müend i sicher schäme suft. Fröged, was es chost, vorus, Und denn rechned's ghörig us!" Und am Morge sind denn scho Alli Nötli z'flüge cho, Und denn händ die Schuldechind Müesse goh go zahle gschwind, Bloß go zahle, nünt go neh, Und der Frau e Strüüßli geh.

#### Räthsel.

#### 1. Bum Gelbstreimen:

En chline Bueb schlicht menge Tag Anstatt i d' Schuel, in 'n Brombeer— Und rüpflet döt in aller — Und denkt, 's fäg Niemert nünt de -Wil er bim Besperglöckli heimgsprungen ist wie anderi -Do meint denn d' Muetter no de -Was für en brave Burst er —. So ist er hüt au tüüf ver— Wo Beer' um Beeri prächtig — Und denkt, er chönn's alleinig — Do treff ihn allweg Riemert —. Doch halt, jetzt hört er so e — Vor Welt, jet isch em nümme —, Verschwinde möcht' er bis in'n —, Denn grad si Schuel isch, wo do —. Gichwind schlüüft de Robert her und —, Verchrüücht si, — "sicher göhnd's vor—, Und sind's denn fort, so bin i So froh as vorher do im -." Doch anderst hät de Lehrer —, Und sini Schaar is Wäldli —: Botanisiere! hät er —; Pot Welt, ist das e Lust und — Denn Blueme gits jo feini -, Hüt darf me lustig Beeri — De Lehrer selber suecht no — Und lueget, wo's die schönste — Doch pot, was hat er jett ent-De Robert, tüüf im Busch ver-:

"So, so, e subers Früchtli — Du Schlingeli voll Trug und —! So, do häst Du de Hueste —, Was gist denn ächt der Muetter — ?" Denn süchrt de Lehrer ihn zum — Vom schöne Wald, mit strenger —, Und alli Schüeler hinne — Sie wend halt in der Nööchi — Go lose, was de Lehrer — Zum Robert, wo jet listi — 's Notizbuech nimmt de Lehrer — Und hät de Robert abe— Und leit ihm denn 's Notizbuech — Grad so, als ob 's sis Schribhest — Und hät ihm denn en Spruch dif—, So langsam, wie me buechstab—:

"Hett i gschafft zur rechte — Wäri jetz voll — — Doch wenn 's Dörn im Gwüsse — Thut Eim Alls ver— — Däwäg will i's nümme — Wills jetz anderst — — Hills jetz anderst ichtig — Ernst ha mit de — — "Das schribt de Robert flißig — Und drüber wird er still und — De Lehrer hät ihm 's Blatt denn — Daß er a dä Spaziergang — Der Tag hät 's Bürstli anderst — Vo jetz a git er slißig —

Und wird er je im Ifer — So denkt er a sis gschriebe —.

#### 2. Ein zweisilbiges Wort.

Die erste Silbe ist jett süß, Doch später wird sie sauer, Die zweite findet ihr gewiß Zur Zeit bei jedem Bauer. Doch sucht er gleich das Ganze aus, Die erste draus zu machen, Und habt ihr sie, so trinkt sie aus Und meldet mir's mit Lachen.

Kleiner wird's, thut man hinzu, Größer vom Berauben, Ei, von welchem Ding kannst du Wöhl das Mährlein glauben?

Was ist nur dann lebendig, wenn die Menschen es berühren?

Wer weiß einen Reim auf Mensch?

Wer weiß einen einfilbigen Mädchennamen?

### Briefkalten.

Nun will von Kindern fern und nah Keins auf den "langen Brief" verzichten, Drum muß halt der Herr Druckpapa Schon wieder kleine Lettern richten.

Anran. Sophie Wehrli. Wie freut es mich, die artige Erzählerin vom Kabettenfest gleich in Figürchen vor mir zu sehen mit sammt dem nied-lichen Schwesterchen, das Du wohl lieber hütest, als die Klara im letzen Geschichtlein ihren Fristi! Das Bildchen freut mich sehr und ich danke Dir und der lieben Mama herzlich dafür. Dein lieber Brief enthält so viele Kachrichten, die ich vielmal las, um nichts zu vergessen. Das Kadettensest gestel Dir wohl am besten in dem Augenblick, als die Kadetten in die Musik einstimmten: Russt Du mein Baterland! Gelt, da kommen Einem gleich Thränen in die Augen vor Kührung? — Das waren aber wieder andere Thränen, als die Liebe Mitschülerin aus Eurer Klasse zu Grabe geleitet wurde, mit Euern Kränzen schön geschmückt! Was hat die arme Marie sür eine Krankheit gehabt?

Appenzell. Max Bühler.

Der Grueß, wo cho ist wie en Blitz So unverhosst vom Säntisspis, Der hät d' Gebanke zu Dir g'senkt, De ganz Tag han i a Di d'denkt. I ha säb Keisti au scho g'macht Und uf em Säntis g'ruedet z'Nacht. Drum han i gwüßt, wie's um Di ist, Du frische, wackere Tourist, I ha Dis Bild halt guet bewahrt Sit üserer erste Gondelfahrt, Wo Du das Ding kapiert häst schnell Und g'ruederet bim hohe G'well!

Jo, häst mi gsreut, darsst wieder cho, Was gilt's, denn kenn' Di aber scho!

Bafel. Emmy Sürlimann. Du liebes Beim= den am Berd, glaubst Du etwa, Du muffest im= mer etwas "wiffen", um zu schreiben? Denk, ich weiß auch nichts und schreibe doch fo einen Saufen. Ich lange nur zu, ohne vom Plat zu gehen, das nächstliegende Ding gibt Stoff. Und mas gilt's, wenn wir felber fo glücklich maren, uns zu feben, wäre unsere Unterhaltung "ohne Anfang und ohne Ende"? Beschreibe mir Dein Zimmerchen, Deine Tageseintheilung, Deine liebe zurückgekehrte Freundin; was immer Du besprichst, ist von rechtem Herzensinteresse für mich, weil ich Deine liebe, warme Seele daraus fühle. — Ob ich in Engsland gewesen sei? — o never — bin auch so ein Freund der eigenen Scholle wie Du, und habe schon ein paar Gelegenheiten verfaumt, in frem= ben Ländern mich zu bilden, weil mir auch die Heimat unerschöpflich ist an Befriedigung. — Jacques Hürlimann. Deine Schule mit so viel lebendiger Weisheit entzückt mich gang: zum Schulturnen Schwimmen und Schlittschuhlaufen, in Naturkunde felbstgeholte Pflanzen, im beutschen Auffatz eigene Erlebniffe - bas macht frifche, frohe Schüler! Dein Brief, ganz erfüllt vom Schul-leben, ift ein schönes Lob Eurer Schuleinrichtung und hat mir darum großes Interesse erweckt an Deinem reichen Leben und mir Deine prächtige Stadt noch lieber gemacht! Recht gerne möchte

ich noch mehr von Deiner Schule hören; willst Du mir auch so viel Freude machen, wie Emmy, und ein fleißiger Schreiber werben? — Otto Hürlimann. Ja, gewiß sollst Du auch einen Brief haben, ich möchte gar zu gern Eure schönen Bauten am Sandhausen anschauen. Gelt, da möchte man nur gar nicht aushören. Wir haben auch einen auf dem Spielplatz und neulich die schöne Jagd ausgestellt: Ein Jagdschloß mit Ställen und Jäger zu Pferde, und Hunde in rennender Stellung, und Hirche und Häschen die ganze Menge, und Bäume. Und im Grabbeet machen die Kinder mit den Schäuselchen "Wassereitungen" und "Tunnels". Manchmal kommen auch die frühern Buben wieder und spielen gerne mit, die jest schon "rechte Schüster" sind. Du kämst auch noch, das glaube ich; denn es sind immer die freundlichen, fleißigen, die den Kindergarten lieb behalten. Daß Euer Herr Euch die Schule so kurzweilig macht und Euch von Paris und vom Eisselhurm erzählt, hat mir sehr gefallen.

Bern, Lorraine. Max Bogel. Das freut mich, daß Euch die erste Autwort zu einem zweiten Briefelein aufgemuntert hat. Fahre nur fort, an jedem Käthsel ein Weilchen zu studiren; gewiß, Du hast dann immer mehr Freude daran! — Anna Bogel. Dein Tintenbrief ist sehr brav und sleißig gesichrieben und freut mich zum Ausbehalten. Und hast Du das Käthsel selber herausstudirt, alle drei Wörter?

Bernau-Hof, Schwarzwald. Olga Bregger. Deine Rathsellösungen sind ganz recht bis auf Nr. 3, wie Du im neuen Heftli gewiß bald entbeckt hast. Dein Studiren hat mich sehr gefreut, das erinnert mich an Otto's sleißige Antworten. Warum hat auch das Geschichtli vom Schlaraffensland allen Kindern so gut gefallen? Kannst Du mir's nicht sagen? Ich möchte Dich und Oskar so gerne kennen und auch Deine Kamerädlein in Solothurn. Wann reist Ihr wieder zurück?

Chur. August Zollinger. Et, gewiß war ich erstaunt, daß da in Balzeina liebe Menschlein an mich dachten. Es interessirte mich sehr, dies Kurshaus auf dem Bildchen kennen zu lernen.; es gehen auch hiesige Leute dorthin. Also da habt Ihr Euch lustig gemacht trot des vielen Regens? Schade ist's schon, daß Ihr nicht mehr herumstreisen konntet und die Schulköpschen recht gesund aussluften. Seid Ihr jest also in die neuen Klassen gerückt und lernt mit neuem Fleiß aus neuen Büchern? Viel Dank und Grüße an die liebe Wama, Hansli und Bertheli!

Därligen am Thunersee. Bertha Siegfried. Wenn ich gewußt hätte, daß Du so viel hilst das beim und drum nicht scheiben konntest und doch so gerne einen Gruß im Heftchen gehabt hättest, ei, dann hätte ich Dir einmal von selber einen geschickt! In der nächsten Saison, wenn Ihr wieder so viel Fremde habt, sollst Du sleißiges Töcketerchen dann das Vergnügen haben! Wie froh bin ich, daß in unsern Bodensee kein Gletscherwasser kommt. Dafür ist aber auch der Thunerssee so malerisch schon mit seinem Kranz von Alpen ringsum! Ich habe ihn nur einmal gesehen, Deinen wunderbaren See, aber das Bild nie mehr

vergessen! — Olga Siegfrieb. Die kleinen Ebelweiß waren auch recht niedlich, ich danke Dir! Bei Euch ist es gewiß sehr kurzweilig, habt Ihr kein Bilden von Eurem Hause? Ich stelle mir immer so gerne vor, wo meine Leserlein wohnen. Wie geht's dem Brüderchen?

Ederschwyler, Löwenburg. Johanna Moser. Ich gratulire Euch herzlich zum lieben Schwesterstein und freue mich überhaupt über Deinen schönen Brief. Ist die Brieftaube bann wieder zurückgestommen? Bist Du auch schon in Basel gewesen? Mußt Du im Winter auch zur Schule gehen? Wie ift es noch gegangen mit der Ernte?

Eglisau, Pfarrhaus. Martha Wild u. Theoborli. Als der dicke Brief kam von Eglisau, da witterte ich gleich ein liebes Vilden und schnitt flink, flink auf, aus freudigem Bunder. Und richtig guckten da zwei liebe Kinderköpschen aus dem Couvert heraus in meine Stude, und ich schaute sie auch an und begrüßte mit Liebe die kleinen Freunde, die nun ganz Bekannte sind! Meinen herzlichsten Dank! Und nun höre ich halt erst recht gern noch mehr von Euch, od es lustig war in Olten und od Ihr gesund seid; es dauerte mich recht, daß Ihr Beide die Masern gehadt. Wie geht es der lieben Ida Jäggli und ihrem Schwesterchen, haben sie den Keuchhusten glücklich überstanden?

Flawil. Anna Lietha. So manche Leserlein haben mir nun schon gemeldet, daß sie auf ihrem Pfingstausstug hier durchgereist seien und mich nicht gesehen hätten. Da muß ich mich halt an einem solchen Festtag mit einem rothen Fähnlein am Bahnhof aufstellen, einen Bund gelbe Heftlein unterm Arm? Bielleicht, wenn ich dann einmal reich bin, richte ich am Bahnhof ein Kaffees und Küchlistüblt ein, wo die Junge Welt beim Durchsreisen einkehren kann. Katürlich würde es dann über der Thüre heißen: "Für die Junge Welt", und im obern Stock ein paar Gastbettlein haben zum Uebernachten. Da gäbe es manchen lustigen Gast das Jahr durch, glaubst Du? Einstweilen auf Wiedersehen im gelben Heftli und einen Gruß an Frida Scherrer!

Heiden. Klärli Thomann. Dis lustig schwizerbitsch Briesti hät mi halt so gfreut, daß i grad
am liebste gschwind uf Heide gwanderet wär go
Dir's mündlich beantworte. E so e Kur di Eu
ist glaubi nöd übel, daß schloht alle Korschacheren-a, wo e Wili zu Eu chömed, wenn sie scho kei
anderi Tröpsen us Euerer schönen Apothet bruched,
als Malaga! Jo wenn d' Tante Anna und i
nöd so "wichtigi" nöthigi Lüt wäred uf üserem
Poste, mir wettet scho e Wili go Kurgäst spiele,
gsundi, sustigi! Und alli Eueri Berggipsel ringsum wetted mir bestiege und mit alle Chinde im
Appenzellerland Bekanntschaft mache — das wär
sustig! Aber i bi halt i mim Hüsli agwachse, wie
en Schneck i sim, und drum chan i all nu Grüeß
schicke i die jung Welt und i die alt, wo mit mir
jung gsi ist!

Kerzers. Marie Kot. Ja gelt, wenn so allershand Zeitungen und sogar Kinderheftlein zur Ausswahl kommen, da weiß man kast nicht was thun, behalten oder zurückschicken? Gut, daß die Mama schon weiß, wie viel Zeit und Geld man für solche Dinge übrig hat, und auch weiß, was für die Kinder am besten paßt, nachdem sie es angeschaut!

— Eure Tabakpstanzungen möchte ich auch gerne

sehen und die Arbeit, die es da für Kinder gibt. Der große Schaben an der Pflanzung durch den Reif thut mir leid — für Euch, nicht etwa daß ich selbst Zigarren oder Pfeischen rauche beim Brieslischreiben, behüte, da hab ich lieber ein hartes Leckerli zwischen den Zähnen! — Elisabeth Rog. Us ich acht Jahre alt war, wie Du jest, habe ich noch kein solches Brieslein selber schreiben können. Also ich wünsche Dir zum neu angesangenen neunten Jahre alle Tage wieder einen kleinen Fortschritt, daß der Bater und die Mutter und Deine drei Tanten halt eine wahre Freude haben an dem arbeitsamen, freundlichen Meiteli, und daß Du auch in vielen Heftlein stehst als sleisiges, liebes Schreiberlein, gelt?

Locarno (Luino). Rinalbo Rusca. Soll ich Dir etwa ein Fläschchen Bobenseewasser schieden? Die kleine Reckerei Deines lieben großen Schwesterchens hat mich sehr belustigt. Deine Heimat interessirt mich nicht minder, als Dich die meinige, und was gilt's, Dein fremder Kame läßt auch die andern Lesersein die Dehrchen spizen, denn ein Rinaldo hat disher noch nicht an unserm Plauzbersaal angeklopft! Da es noch ein paar Jahre geht, dis Du in die Kantonsschule kommst, so möchten wir halt gern inzwischen durch Briessein noch mehr von Dir und Deiner lieben Familie und Heimat hören! Also, a rivederei!

Tuzern. Anny Kopp. Wenn Du nur wüßtest, wie viel sich meine Gebanken mit Dir beschäftigen, dann müßtest Du auch, daß ich eigenissich gar nicht erstaunt war, als Deinem ersten Septemberbriessien so bald ein zweites folgte, sondern daß ich alle Tage plange, bis Du mir wieder etwas vorplauderst aus Deinem 15jährigen sonnigen Leben? Was mich sehr lieb dünkt von Dir, ist Dein warmes, lebhastes Interesse sir die andern Schreibersein — wart' nur, ich ruse Dich einmal als Gehülsin an den Hestli-Schreibtisch! Da ist es schon recht, wenn Du jest mit solchem Feuereiser Sprachen studirst im neuen Schulkurs. Aber Dein Mirchen, Deine kleine Frau? Die müßtest Du halt mitsbringen, die müßte uns dann die Haushaltung führen! — Annn Kopp, Mix Drexler:

Die Anny: Hand, ist fünfzehn Jahr, Und Mirl elf — ein junges Baar, Das sich als Eltern präsentirt Und Buppenkinder mit sich führt. Wie schad, daß Kindchen Kora todt Und auch dem Gritli Unheil droht, So daß sie ein um's andere Mal Bei Mama Doktor im Spital Kurirt muß werden ohne Lohn Durch schwere Operation! Da kriegt Eu'r Kindchen, Mama Mir, Aus Mitleid sicher niemals Wir?

Lükelflith - Goldbach. Louise Haldimann. Wenn Du ben Mein stehst auf Deiner Reise, so grüß ihn von mir! Ich lieb' ihn auch, ben gewaltigen, poestevollen Strom! Und wenn Du einemal seine Quellen aufsuchst, so streise mein Häusschen am Wege und laß und ein schönes Stündschen schwärmen vom theuren Vaterland, für das Du schon so seurig einstehst, Du liebe, junge Patriotin! Möge Dich diese schöne Begeisterung durch Dein ganzes Leben begleiten und möchte sie noch manches gute Kinderherz so warm durchziehen! Denn wer sein Vaterland so innig, feurig liebt,

der will zu seinem Ruhme freudig beitragen daburch, daß er an seinem Posten treu ist im Kleinsten bis in den Tod. Und das kann jeder Mensch, zu jeder Stunde, auch ein stilles, sinniges Mädschen, wie unser Emmenthaler Louisli! — Du hast auch ein gutes Recht, stolz zu sein auf Deine Landsmannschaft mit dem großen Jeremias Gottshelf — ich wär's auch, wenn sein Denkmal mein Dörssein ehrte und zierte!

Ravensburg. Ernst und Hedwig Berger. Ei, was hatte ich für eine Freude mit dem schönen, neuen Brief! Bon Euch habe ich ja vorher gar nichts gewußt! Drum weil ich Euch jest kenne, soll Euch das Heftlein viel Grüße bringen und Euch ditten, noch mehr zu erzählen von der Mama und vom Sonntag und vom Bogel und vom Hund und von den zwei jungen Rätzchen und vom Steinbaukasten!

Thun. Anna Spring. D, trotz ber langen Schreibpause habe ich mich sogleich wieder an Dich erinnert; benn meine ersten Schreiberlein vom Anfang des Heftchens, die sind mir gar an's Herz gewachsen. Und nun din ich ja ganz glücklich über den köstlichen langen Schreibedrief — denn ich habe auch gerne große Briefe! — und daß Du so herrlich gesund und vergnügt aus Deiner Toggenburger Sommersrische heimgekommen bist! Sewiß möchte ich diese herzig liebe Großmama von Stähelin's Kindern auch kennen, die Dich so liebes voll gehegt und gepflegt hat — wie Du Deine Blümchen. Daß Dein lieber Großpapa gestorben und Dir damit ein tieser Schmerz geschehen ist, thut mir sehr leid um Dich; hat er bei Euch gewohnt? — Denkst Du, wir müssen jest aufhören mit Baden? Es hat mich recht gesreut und beslusigt, daß Du so ein kühnes Fischlein bist! Denn ich liebe das Wasser auch so sehr, daß ich immer der regelmäßigste Gast unserer Badanstalt bin.

Mattwil. Kosa Raschte. Wie heißt benn bas schöne Lied weiter, bas Dich auf Deiner Alpenereise still begleitete: "In die Alpen hinein, in das schöne Land, in der Berge dunkelschattige Wand"? Schade, daß zwei Schulen zusammen da oben auf dem Speer "einen Lärm verführten" und einander die Nachtruhe störten. Da war gewiß nicht gut Hütten bauen! Aber so ein dischen Strapazen gehören zur Bergreise und sind nachher in der Erinnerung lustiger, als wenn man ruhig und ungestört im schönsten Gastzimmer geschlasen hätte. Richt? Ihr habt schöne, weite, genußreiche Schulzreisen! Auf Wiederhören und Gruß an Hedwig!

Wädensweil. Bertha Zauch. Ich wäre sehr neugierig, zu wissen, woher unsere liebe Ida Steisger in Lisa Deine "langjährige" Freundin ist? Richt wahr, es ist doch hübsch, daß durch das hestli so viele weitverstreute Kinder von einander hören und einander Grüße schicken können? Das gibt eine ganze schweizerische "Kinderpost"! Und da gehören die Kinder in andern Ländern, die sonst ihr schweizerisches Baterland sast vergessen könnten, auch in den "Berein" und denken an uns und wir an sie und haben alle einander lieb! Run bitte ich Dich, mir auch noch mehr von Dir zu erzählen und ob Du auch Felber's kennst?

Wiedlisbady. Amélie Lang. Du haft Dich

bereits recht heimelig eingenistet im Briefkästlein! So ein treues Seelchen soll drum auch seine Untwort noch geschwind bekommen, auch wenn der Postwagen voll Kinderbriestein bereits hat absahren wollen. Es ist auch eine große Freude, Deine Briestein zu lesen, die da so hübsch von tüchtigen Ferienarbeiten erzählen, von der gelungenen Herbstwäsche, wie eine kleine Hausfrau, und vom Erdsäpselaustesen am grimmig kalten Morgen. Hul gewiß wär's schöner im warmen Bettchen! Über dasur gewinnt man mit jedem sauren Berklein, wenn man es tapser und muthig angreist, eine schöne, stille, stolze Krast, eine Freudigkeit, die Einem gar Niemand wegnehmen kann; die wünsche ich auch Dir, weil Du mir mit jedem Brieflein lieber wirst!

Winterthur. Ernst Bachmann. Also auch Du willst lieber einen großen Brief mit kleinen Buchstaben, als einen kleinen Briefein hat mich so gestreut und angeheimelt mit der Beschreibung von der Schulreise nach Schafshausen, daß ich Dir viele Seiten darüber antworten möchte. Denn das war lange Zeit meine Heimat, und nahe beim Munoth habe ich zulezt gewohnt. Es freut mich, daß Jeder von Euch vom Abeinfall ein Bischen angesprigt sein wollte, das schöne, unvergeßliche Fleckhen Erde hättet Ihr wohl am liebsten mit heimgenommen zu Eurer Eulach? Gewiß habt Ihr wunderschöne Wälder, ich vergesse nie die Barthie nach Kyburg; aber Euern Spielplat "Frütli" habe ich seider nicht gesehen.

Bürich. Relly Fierz. Denke, nicht nur ich habe mich nach einem Brieflein von Dir gesehnt, sondern auch ein anderes Schreiberlein hat Deinen Ramen im lezten Heitein vermißt, die liebe Unny Kopp in Luzern! Uber das war dann auch ein stotter Brief nach dem langen Stillschweigen — ei, so herrliche weite Reisen hast Du machen dürzen, Du Glückstind! Wollen wir den ganzen Brief in's Hestlein drucken? Dann wär's grad so, als od der Schreiberlein-Berein um Dich herumsige und Du erzähltest Deine Reise, wo Du bald schwizend, bald frierend so ein schönes, romantisches Stück des lieben Baterlandes geschaut, so wohl versorgt im Kreise Deiner Lieben? Run wirst Du wohl doch gerne wieder in Deiner schönen Heines mit dem Lernen, mit der Lust dazu? Un Deinem schönen aussührlichen Keisebericht hast Du wenigstens mit Fleiß und Lusdauer gearbeitet, ich danke Dir recht dasür und für die schönen, seltenen Blümelein vom StrelasBaß!

Bürich (Unterstraß). Arthi Kielholz. Das ist aber doch herzig, daß Dein Bapa und Deine Mama das halbverwaiste Hermannli angenommen haben! Das hat mich ganz gerührt; und weil Du mir so ein seines, goldiges Löcklein vom Hermannli geschickt hast, so sehe ich, daß Ihr Kleinen das Pflegebrüderchen auch lieb habt. Ich behalte aber auch das Löcklein und freue mich schon, dis Ihr mir wieder eine neue Kunst von ihm erzählt! Das war aber eine schlimme Breme, die Dich so gestochen hat auf der Schulreise, daß Dir der Herr Doctor einen Berband anlegen mußte. Ist es dann noch gut gegangen?

cum many gur gegungen.

## Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in St. Gallen, Schmidgasse, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

# Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen Auswahlsendungen gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für Knaben oder Mädchen und für welches Alter sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen
Schmidgasse 16.

Huber & Co.

(E. Fehr).

--- Zum Coloriren von Bilderbogen, Bilderbüchern, Karten, Mustern. «

# Flüssige Jlluminir-Farben

Preis per Schachtel bei uns in St. Gallen Fr. 3. 50.

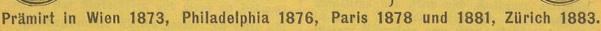
Gegen Einsendung von Fr. 3. 95 in Briefmarken franko in der ganzen Schweiz.

Leer gewordene Flacons werden à 20 Cts. wieder gefüllt.



Tinten- und Farben-Fabrik

Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen



# Universal-Kinderpult für Hausaufgaben.

Nach Belieben am Familientisch oder an der Wand leicht und rasch zu befestigen, auch als Stehpult oder auf den Tisch gelegt als Lesepult dienend, leicht wechselbar am einen oder andern Ort zu gebrauchen; bei Nichtgebrauch ganz wenig Platz erforderlich. Sorgfältig gearbeitet, gut lakirt. Pultfläche 65/40 cm.; Neigung 7 cm.; Vorrath vorhanden.

Preis Fr. 7. 50 franko in der ganzen Schweiz per Postnachnahme.

--- Prospecte über Jlluminir-Farben und Kinderpulte gratis und franko.